

Claudius Weise

## Zu diesem Heft

Wie leben in Zeiten, die zur Polarisierung neigen. *Tertium non datur* heißt es da – und das kommt einer Zeitschrift, die sich DIE DREI nennt, nicht entgegen. So war gerade die Entstehung dieses Heftes von Erschwernissen und Misstönen begleitet. Unversehens zeigte sich der ernste Hintergrund dessen, was in meinem Gespräch mit Theo Stepp und Stephan Stockmar halb scherzhaft als das Schicksal dieser Zeitschrift bezeichnet wird: immer zwischen zwei Stühlen zu sitzen! Ich empfehle diesen Gedankenaustausch der aufmerksamen Lektüre.

Stephan Stockmar hat überdies eine Studie beigetragen, die herausarbeitet, wie in der Doppelkuppel des ersten Goetheanum ein Arbeitsprinzip des Geisteslebens sichtbar wird, und wie dieses Prinzip mit dem Begriff der Sozialen Plastik von Joseph Beuys zusammenhängt. Der dritte Teil von Stephan Eisenhuts Serie über die soziale Dreigliederung als Aufgabe der Waldorfpädagogik unternimmt einen ähnlichen Brückenschlag, nämlich zwischen dem Wirtschaftsleben und dem dritten Lebensjahrsiebt.

Christoph Hueck blickt in ›Qualitatives Naturerkennen‹ auf 100 Jahre goetheanistischer Biologie zurück, wie sie in DIE DREI zum Abdruck gekommen sind – ein spannendes Stück Geistesgeschichte! Und Corinna Gleide hat sich aus dem Eröffnungsheft einen Aufsatz von Walter Johannes Stein über den ›Christus Jesus in der Lehre Rudolf Steiners‹ ausgesucht, den sie mit unserer Gegenwart ins Verhältnis setzt. – Womit wir wieder mal beim Thema wären.

Salvatore Lavecchia ergründet in seinem Beitrag ›Ich im Unterricht‹ aus seiner Erfahrung als Universitätsprofessor heraus tiefschürfend

die Problematik jener digitalen Mittel, die im Bildungswesen gerade massenhaft eingesetzt werden müssen. Und Joachim von Königslöw, schildert eindringlich den Kulturverlust, den die Corona-Pandemie zur Folge hat. Außerdem beleuchtet Roland Halfen kultur- und bewusstseinsgeschichtliche Aspekte der Trump-Ära.

Im Forum Anthroposophie bespricht Günter Röschert kenntnisreich den ersten Band von Lorenzo Ravaglis Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung. Mit dem ersten Band der Albert Steffen-Biografie von Klaus Hartmann stellt Corinna Gleide ein weiteres Werk von historischem Interesse vor, während Rüdiger Sünner ›Der Erzähler Rudolf Steiner‹ von Ulrich Kaiser – dessen Inhalt weitgehend aus in dieser Zeitschrift erschienenen Essays besteht – kritisch würdigt.

Das Feuilleton enthält mehrere Beiträge von ebenfalls historischem Charakter: das Rudolf Steiner Archiv mit einem exotischen Fundstück, Wolfgang G. Vögele mit einem Brief von Elisabeth Förster-Nietzsche und Maja Rehbein mit einem Lebensbild von Erika Beltle. Ute Hallaschka wiederum – wie könnte sie fehlen! – bringt uns die neue Literaturnobelpreisträgerin Louise Glück und ihre wundersame Naturlyrik nahe. Mit Friedrich Dürrenmatt erinnert Jürgen Raßbach an einen sehr anders gearteten Dichter. Und Peer de Smit beginnt in diesem Heft mit einer neuen Serie namens ›Auf ein Wort‹.

Schließlich ist noch unser Beiheft ›campyrus‹ zu erwähnen, in dem die jungen Autorinnen (und ein Autor) sich so berührend wie erheitend und so philosophisch wie poetisch zum Thema ›Verantwortung‹ äußern.